

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Wie lässt sich der Wert einer Schmetterlingssammlung erhöhen? — Zuchtversuche von *Rhyparia melanaria*. — Neue Formen der Gattung *Zerynthia O.* (*Thais F.*). — Berichtigung. — Kleine Mitteilungen. — Inserate.

Wie lässt sich der Wert einer Schmetterlings- sammlung erhöhen?

Von Prof. Dr. Seitz.

(Schluss).

Der zweite Teil meiner Ausführungen folgt logisch aus dem ersten. Wenn der Grund für die Unverkäuflichkeit der meisten Sammlungen darin besteht, dass sie dem Reflektanten zu wenig Neues, für ihn Verwertbares bieten, so muss sich der Wert einer Privatsammlung steigern, je mehr Ungewöhnliches, in Durchschnittssammlungen Fehlendes oder gar durch den Handel nicht Erhältliches sie birgt, und es bleibt uns nur übrig, den Weg zu bezeichnen, wie man ohne allzugrosse Ausgaben dazu kommt.

Der am wenigsten geeignete Weg ist zweifellos der des Sammelns nach dem Programm. So bezeichne ich die Tätigkeit des genügsamen Sammlers, die im März mit dem Abendfang an Weidenkätzchen beginnt und mit dem Ködern und Raupenklopfen im Oktober endet. Jahr für Jahr sammelt man nacheinander *Brephos*, *E. versicolora*, Weidenkätzcheneulen, *C. dominula*- und *A. hebe*-Raupen u. s. f., im Juli folgt die obligate Alpenreise, bis mit dem Einbringen der Oktoberraupen die Tätigkeit im Freien schliesst; dazwischen etwas Eizucht der *Catocalen* und vielleicht einiger exotischer Saturniden; das ist der Lebenslauf, der sich bei Hunderten und Tausenden von Sammlern alljährlich wiederholt.

Solche Tätigkeit wird angenehmen Zeitvertreib und gute Erholung gewähren und zu den programmässigen Erwartungen wird auch in besonders günstigen Jahren manche unverhoffte Freude kommen; auch wird die so erzielte Sammlung wohl für den Besitzer grossen Wert haben, und ich will ihm gewiss die Freude daran nicht verderben; aber ich will darauf aufmerksam machen, dass sich mit der Pflege einer solchen wenig einträglichen Sammlung eine andere Tätigkeit sehr gut kombinieren lässt.

Wer sich mit einer Gruppe — sei es eine ganze Familie, sei es nur eine Gattung oder gar nur eine Anzahl eng zusammengehöriger Arten — speziell und mit Nachdruck beschäftigt, der wird selbst mit bescheidenen Mitteln, wenn ihm nur eine genügende Reihe von Sammeljahren beschieden ist, etwas sehr Beachtenswertes zusammenbringen. Eine solche Spezialsammlung sieht freilich ganz anders aus, als eine der ge-

wöhnlichen Liebhabersammlungen, die mit *Papilio machaon*, *sphyrus*, *bipunctatus* beginnt und mit einer kosmopolitischen *Eupithecia* aufhört. Eine Sammlung der Gattung *Zygaena* kann bis zu 10000 Exemplare enthalten und dabei nicht überfüllt sein. Eine auf die *Lycaeniden* beschränkte Kollektion, die ich vor einiger Zeit zu sehen Gelegenheit hatte, und die sich lediglich auf diese Lepidopterenfamilie beschränkte, umfasste zwei Reihen von Schränken. Einer dieser Schränke war bis zum letzten Kasten gefüllt mit — Aberrationen! Da sah man aus Uebergängen zusammengestellte Reihen, die von einer zur andern Form führten. Was ein Blick auf solche Reihen erkennen liess, war mehr, als das mühselige Studium der in allen denkbaren Zeitschriften zerstreuten Literatur uns lehren kann. Ich möchte wetten, dass kein Allgemeinsammler annähernd eine solche Freude an seinen Lieblingen haben kann, wie der Spezialsammler, wenn er in seiner mit vorgesteckten Namen versehenen Sammlung eine Lücke nach der andern sich füllen, eine Reihe nach der andern sich schliessen sieht.

Und wie fehlt es noch an solchen Sammlungen! Was würde ein Sammler erreichen können, der beispielsweise lediglich die eine einzige Gattung *Satyrus* sammelt. Die Gattung ist so gut wie ausschliesslich paläarktisch. Wer von den benannten Formen dieser Gattung nur je 4—5 Paare in die Sammlung aufnimmt, der hat 1500—2000 Falter einzuordnen, ohne die zahlreichen Abweichungen, Uebergänge und Typen, die jede ernsthaft betriebene Spezialsammlung nach kurzer Zeit enthält. Ich habe keine Spezialsammlung für die Gattung *Epinephele* finden können, die den Weg durch das Labyrinth der *lycaon*-Formen gebahnt hätte! Was von Spezialsammlungen in weiten Kreisen bekannt geworden, betraf mit geringen Ausnahmen stets die besonders beliebten Gattungen: *Papilio*, *Parnassius*, *Colias*, dann *Sphingiden*, *Arctien*, *Catocala* und *Eupitheci*en. Und doch kann sich jeder leicht ausrechnen, ein viel viel höherer Wert in einem Schranke steckt, der durchaus mit Exemplaren der Gattung *Melitaea* — um nur ein Beispiel herauszugreifen — gefüllt ist, die mit Verständnis ausgewählt sind, als wenn er je 2—4 Stück all der gewöhnlichen zehnmal abgebildeten und fünfzigmal beschriebenen Alltagsfalter enthält.

Dabei ist das Betreiben einer Spezialsammlung weder besonders teuer, noch besonders schwer. Jede

Gegend bietet einzelne sonst seltene oder beliebte Lokalerscheinungen. Mitunter sind es unscheinbare Geometriden oder schmucklose Noctuen, die nur an ganz bestimmten Stellen oder in ganz bestimmten Jahren auftreten. Wer solche nach Schweden und Italien, nach Paris oder Petersburg im Tausch gegen eine Kollektion ganz gewöhnlicher Arten seiner Spezialgruppe — sagen wir *Aphant. hyperantus* — vertauscht, macht nicht nur seinem entzückten Tauschfreund eine Freude, sondern auch sich selbst; er wird dahinter kommen, dass ein *A. hyperantus* von Schweden ganz anders aussieht wie von Frankreich oder von Südrussland; und das sind die grössten Freuden des Sammlers, wenn er Dinge erkennt und nachweisen kann, die nicht in jedem Buche stehen.

Heutzutage leben fast in jedem Lande Sammler, mit denen man tauschen kann. Aber auch aus den Gegenden, wo solche fehlen, sind sogenannte »Centurien« leicht erhältlich. Für 20—30 Mark sind Centurien angeboten aus ganz Europa, Nord- und Südamerika, aus Ost- und Westafrika, von zahllosen Stellen des indischen Gebietes und selbst von Japan und dem Amur. Es bedarf daher nur, dass mehrere Spezialisten sich zur Teilung von Centurien zusammentun und jeder wird für einen minimalen Betrag — er beträgt kaum den Preis einer mässigen Rarität — eine ganze Serie von »Neuheiten« in seine Sammlung einfügen können. Und noch ein Vorteil: Wenn jeder der Teilenden eine andere Spezialität gewählt hat, liegt kein Grund zur Unzufriedenheit vor; die Teilung geht ungestört von statten, ohne dass jeder, wie sonst in ähnlichen Fällen, Anspruch auf den einzigen *Parnassius* oder die einzige *Luehdorfia* der Centurie erhebt.

Wer sich speziell mit einer einzigen Familie oder Gattung befasst, wird sich auch leicht über die Literaturschwierigkeiten hinwegbringen. Von dem ungeheuren Chaos lepidopterologischer Publikationen scheiden zunächst etwa 90% aus; ein kleines, sorgfältig durchgeführtes Heftchen genügt für die fortlaufenden Eintragungen, und Ordnen, Einreihen und Umrangieren der Sammlung erfordert einen kleinen Bruchteil der üblichen Zeit.

Das Beste aber, was dadurch erreicht wird, ist eine Förderung und Klärung der Wissenschaft. Die meisten Bücher geben über Aussehen, Zucht und Lebensweise der Raupen selbst unsrer gewöhnlichsten Tagsschmetterlinge kaum mehr als einen allgemeinen Begriff, der in vielen Fällen noch der Berichtigung bedarf. Wer sich aber mit demselben Eifer beispielsweise der Aufzucht unsrer Hesperiden hingibt, wie etwa dem jährlichen Julifang der *Apatura*, der wird sicher übergenug finden an ungetaner Arbeit; und wenn dann später die Verhältnisse ihn oder seine Angehörigen zwingen, diese sorgfältig durchetikettierte Spezialsammlung zu veräussern, dann wird es an Spezialisten und wissenschaftlichen Instituten nicht fehlen, die angemessene Preise bieten. Dafür schliesslich, dass die Spezialisten sich finden, aussprechen, besuchen und in Tauschverkehr treten, dafür sind die Fachzeitungen da und wenn diese von den Spezialisten ausreichend benützt werden, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Zuchtversuche von *Rhyaria melanaria*.

Von *Th. Hackauf*, Kattowitz.

(Schluss.)

Durch die beiden verunglückten Zuchtversuche zum eifrigen Nachdenken angeregt — auf meine Anfragen betreffs der Zucht von *melanaria* bei einigen meiner

befreundeten Sammlern erhielt ich keine befriedigende Antwort, da denselben die Raupe und deren Lebensweise unbekannt war —, kam ich auf die Vermutung, dass den Raupen, die ja bis zur Verpuppung sämtlich frisch und munter waren, die in den Kästen befindliche Erde nicht dienlich und an dem Misserfolge schuld sei; und ich hatte mich nicht getäuscht.

Nachdem die Raupen des dritten Zuchtversuches bis zur Verpuppung herangewachsen waren, gleichfalls wieder gegen 200 Stück, brachte ich von der Fundstelle der Raupen lockere Walderde, wie sie am Fusse der Kiefer- und Fichtenstämme zu finden ist, in die Zuchtkästen. Nach einigen Tagen, nachdem die Raupen in diese lockere Erde gegangen waren, wimmelte es in derselben von lebhaften hellbraunen Puppen, die lose in der Erde lagen und die sich selbst bei ganz leichter Berührung bis an die Oberfläche der Erde hervorzappelten und dann daselbst ruhig, gewöhnlich das Kopfteil der Puppe nach oben gerichtet, liegen blieben. Vierzehn Tage später hatte ich ca. 180 Stück tadellos schöne Falter in verschiedenen Farbenvariationen auf den Spannbrettern. Aus dem Angeführten geht nun hervor, dass man bei einem missglückten Zuchtversuch nicht gleich, wie man so sagt, die Flinte ins Korn werfen und von weiteren Versuchen abstecken soll. Das wäre grundfalsch, da ja der geringste Umstand, wie im vorliegenden Falle das Einbringen von Walderde in die Kästen, zum glücklichen Ziele führen und die Ausdauer und aufgewendete Mühe reichlich belohnen kann.

Schliesslich bemerke ich noch, dass die *melanaria*-Raupen sich nur auf den Futterpflanzen, welche unter Bäumen, also im Schatten stehen, finden; auch sitzen die Raupen gern in den Ritzen der Rinde von Kiefern, aber nur in erwachsenem Zustande. Der Falter sitzt meist an Kieferstämmen bis Mannshöhe mit ausgebreiteten Vorderflügeln, die gelben Hinterflügel sind dadurch verdeckt, weshalb er ziemlich schwer zu sehen ist. Der Schmetterling ist scheu und fliegt bei der Verfolgung hastig von Stamm zu Stamm, sitzt dann immer mit erhobenen Flügeln, bei der Annäherung seines Verfolgers zum sofortigen Abfluge bereit.

Trotz eifrigen Suchens ist es mir noch nicht gelungen, die Eier von *melanaria* zu finden, auch habe ich nicht beobachten können, zu welcher Zeit die Weibchen die Eier ablegen. Bei der zeitweiligen Häufigkeit des Falters auf den mir bekannten Flugplätzen hätte mir dies, wenn es bei Tage geschehen sollte, nicht entgehen können. Hoffentlich gelingt es mir noch, auch dies feststellen zu können.

Bei der leider fortschreitenden Entwaldung unserer Fluren und unaufhaltsamen Ausbreitung der Industrie dürfte hier in unserer Gegend in nicht zu langer Zeit die schöne *melanaria* zu den Seltenheiten gehören.

Neue Formen der Gattung *Zerynthia* O. (*Thais* F.).

Von *Oskar Schultz*, Hertwigswaldau, Kr. Sagan.

Zerynthia cerisyi God.:

Ab. (nov.) destrigata m.: Von den schwarzen Costalflecken der Vorderflügel findet sich nur der zweite und vierte in gleicher Grösse wie bei typischen Exemplaren. Dagegen fehlen Costalfleck 1 und 3 völlig und Costalfleck 5 ist nur als kleiner schwarzer Punkt am Vorderrande erhalten. Unterseits markieren sich auch nur Fleck 2, 4 und 5, in gleicher Grösse wie oben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Wie lässt sich der Wert einer Schmetterlingssammlung erhöhen? - Schluss 265-266](#)